

Gaby Schulze

Schatzsuche



Schatz gefunden! - auf der Fährte von Schulzes Kunstspur

Alles begann mit dem Fund einer Blechbüchse. Sie war abgelegt unter einem Baum am Eingang des Naturschutzgebietes Sarek in Schweden der wohl letzten „Wildnis Europas“. Weil sie so sorgfältig mit einem flachen Stein halb abgedeckt war, erregte sie die Neugier eines Finders. Es handelte sich um einen Schatzfund. In der Dose war eine Geocachingmarke mit der Prägung „Grüße aus dem Elbsandsteingebirge“ und weiteren Herkunftsangaben verborgen. Dieser Geocaching-Fund inspirierte die Bildhauerin Gaby Schulze zu eigener Fährtenlegung. Davon angeregt, schuf die Künstlerin im Verlaufe kultureller Forschungsreisen neun Kunststeine in der Wildnis Lapplands. Will man dieser Fährte auf der so hinterlassenen Kunstspur folgen, gibt es zwei Möglichkeiten: entweder man findet sie per Zufall in den Weiten Skandinaviens vor Ort oder man kann sie mit Hilfe der Koordinaten im Katalog sowie im World Wide Web auf der Künstlerwebseite in Verbindung mit Google Map und dem GPS verfolgen. Für dieses Vorhaben fand die Künstlerin mit dem sicheren Gespür einer Schamanin für die Natur des Nordens und deren Bewohner magische Orte mit den geeigneten geheimnisvollen Findlingen. An jenen von ihr entdeckten Stellen hat sie die durch die

Vegetation von Moosen und Flechten gebildeten Muster, mit denen der jeweilige von ihr zur Verwandlung zum Kunstobjekt ausersehene Stein sich umgibt, mit dem Blick einer Künstlerin untersucht, um den Zauber des Ortes mit eigenen Zeichnungen graphisch zu erfassen und in vorbereitete Metallplatten einzugravieren. Die auf diese Weise in Zwiesprache mit der in der Natur gefundenen Motive werden sodann auf einer Metallplatte als Ritzzeichnungen in den magischen Stein eingelassen. In abstrakter Formensprache verweisen diese Zeichnungen auf die inneren organischen Molekularketten und Zellformen als Grundbausteine des Lebens. Auch das menschliche Leben lässt sich wie alles Leben auf seine biologischen Grundbausteine zurückführen. In diesem großen Zusammenhang sieht Gaby Schulze das Anliegen ihres künstlerischen Schaffens, nämlich die Entstehung und Verletzbarkeit des Lebens. Mit Blick auf seine inneren Strukturen hat Gaby Schulze mit Skulpturen in Granit, Installationen oder auch mit ihrem graphischen Werk bereits ein bemerkenswertes künstlerisches Oeuvre hervorgebracht. Hier hat sie frei in der Natur liegende Findlinge bearbeitet. Behutsam, gleich einer Chirurgin, meißelt sie eine für die Metallplatte bestimmte ca. 5 cm²



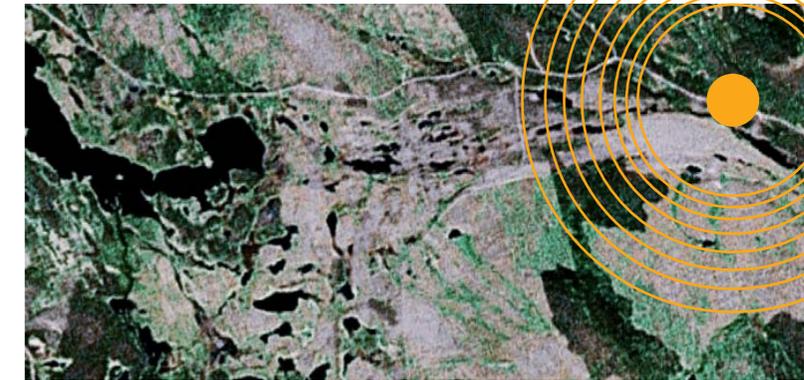
große quadratisch oder auch organisch geformte Vertiefung in den jeweiligen dafür bestimmten Stein und fügt darin die Platte wie ein Implantat in das Naturobjekt ein. Mit Vollendung dieser Prozedur erlangt der Findling in Verbindung mit seinem Lageort sinnbildliche Bedeutung als Kunstobjekt wie auch als Teil und Markierung der Kunstspur. Ihrem oben skizzierten Thema verhaftet, befasst sich Gaby Schulze mit dem komplexen Prozess des vermeintlich ewigen Kreislaufes vom Werden und Vergehen. Der Erkenntnis folgend, dass unser Sein ja eine Form belebter Materie ist, möchte der Mensch nun selbst die Materie formen und neues „Sein“ hervorbringen. Das geschieht vor unseren Augen, indem geklont und genetisch manipuliert wird, was nicht nur ethische Fragen aufwirft, sondern einen ganzen Fragenkomplex in Natur und Gesellschaft, von denen sie sich als Künstlerin herausgefordert sieht. Gaby Schulze nähert sich den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen mit künstlerischen Mitteln. Sie will einzelne Formen, die assoziativ zu den Problemen hinführen können, sichtbar machen und sie durch die künstlerisch überhöhte Gestalt dem Betrachter ins Bewusstsein rufen. Mit ihren Untersuchungen, die sowohl in der Natur wie auch in wissenschaftlichen Forschungslaboren stattfinden, experimentiert sie an der Umsetzung des Mikrokosmos in die künstlerische Form. Sie will auf diese Weise eine sonst dem bloßen Auge verborgene Welt sinnlich erfassen und emotional wahrnehmbar machen, um sie damit gleichsam auf eine andere Ebene der Erkenntnis zu transponieren. Sie bewirkt es durch milliardefache Vergrößerungen in den Einritzungen der

Metallplatten wie auch in Gestalt ihrer in Granit gehauenen Monumente. Gaby Schulze wählt dazu Findlinge aus, die mit ihrer vor Jahrmillionen gebildeten in Erstarrung verharrenden kompakten Materie gleichsam wie versteinerte Zeit unsichtbare magische Impulse aussenden, deren Widerhall sich in ihrer Kunst äußert. Für Gaby Schulze ist Material nicht gleich Material. Ihr Interesse gilt den Findlingen. Die findet sie in heimatlichen Regionen Deutschlands. Sie verfolgt nicht nur im Gedanken die Reise der Findlinge zurück, die von den Gletschern der Eiszeit aus dem Norden mitgebracht worden sind, sondern ist auch selbst den Weg dieser harten und schergewichtigen Wanderer gegangen, indem Sie mehrere Forschungsreisen durch Skandinavien und Grönland unternahm, dort arbeitete und dabei die Traditionen und Mythen der Urvölker, der Inuits und der Samen, kennen lernte. Es gleicht dem Ritual einer Schamanin wie sie die Kunstspur, die sich mittlerweile über weite Teile Lapplands, Norwegens, Schwedens und Finnlands mit immer neuen Kunststeinen erstreckt, anlegt. Dabei schöpft sie aus dem Wissen der dortigen Ureinwohner, in deren kollektivem Gedächtnis und Mythen, insbesondere in dem der Samen, der Glaube vorherrscht, dass Mensch und Natur zusammengehören. Mensch und Tier haben in deren Vorstellung mindestens zwei Seelen, eine in ihren Körpern und eine Freiseele. Ebenso sind auch Pflanzen und Steine beseelt. Mit solchem Wissen, spürt Gaby Schulze geeignete Orte in der Natur auf, erkennt besondere Findlinge für ihre Vorhaben, fühlt sich ein bis in das Innerste der Materie, um deren Botschaft sodann künstlerisch zum Klingen zu bringen.

Ganz offensichtlich will die so angelegte Kunstspur keine Besucherströme anziehen. Das verwöhnte Kunstpublikum der großen Metropolen wird man hier nicht finden. Es ist eher ein Experiment, eine subtile Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Mensch und Natur mit den Mitteln der Kunst, dem Bestreben, den Ausgangspunkt geistig und materiell am ursprünglichen Ort zu finden. In umgekehrter Weise hat Carsten Höllers mit seiner publikumswirksamen Installation „Soma“, die 2010 im Hamburger Bahnhof, einem Berliner Museum für moderne Kunst, stattfand, die Objekte von den Ursprungsorten ins Museum gebracht, indem er den Naturraum selbst einschließlich der Zutaten für den berausenden Göttertrank aus dem Urin von Fliegenpilz fressenden Rentieren mitsamt der lebenden Tiere vom Ursprungsort in den Innenraum holte. Sie verlegt mit ihrer Kunst die Spur an den Ausgangspunkt, um von hier aus über Werden und Vergehen zu reflektieren. Wo findet sich dafür eine bessere Gelegenheit als bei einer Wanderung durch die Weiten der Landschaft jenseits des Polarkreises, die sich in elegischer Stille im Lichte des nördlichen Himmels ausbreitet? Um bei einer solchen Spurensuche den ersten Kunststein zu finden, bedarf es einiger Übung um bald den richtigen Blick dafür zu bekommen. Hat man ein solches Kunstobjekt zufällig gefunden oder mit Hilfe des GPS entdeckt, fühlt man sich durch die magische Wirkung des Kunstwerkes, das mit seiner unmittelbaren Umgebung korrespondiert, in besonderer Weise angezogen. Im Bann dieses Genius loci sieht man auch die Natur mit anderen Augen. Alles zusammen ver-

mittelt mit der eingearbeiteten Graphik dem aufgeschlossenen Finder eine Botschaft. Es könnte eine Botschaft einheimischer Götter sein vielleicht von dem Weltenlenker Radientatje, der die Macht hat, Seelen zu erschaffen. Hier kommen manchmal auch Ergänzungen oder hinterlassene Nachrichten anderer Entdecker auf der Fährte der Kunstspur hinzu. Natureinwirkungen oder von Menschenhand hinterlassene Zeichen können zu Bestandteilen der Kunstwerke werden. Die Kunstwerke sind auch im Internet auffindbar. Globale Schatzsucher können im Internet wie beim Geocaching bewusst der Kunstspur folgen, um das Erlebte als einen Schatz mitzunehmen und davon in den Medien berichten oder auf der virtuellen Plattform im Internet diskutieren.

Steffi Weiss, Berlin





Stone II Olderdalen
69°44'41"N, 20°29'27"E,
15.07.2010





Stone III, Storslett,
69°30' 10" N, 21°27' 23" E,
18.07.2010



Stone IV, Kautokeino(Guovdageaidnu),
69°42'13"N, 23°33'46"E,
24.07.2010



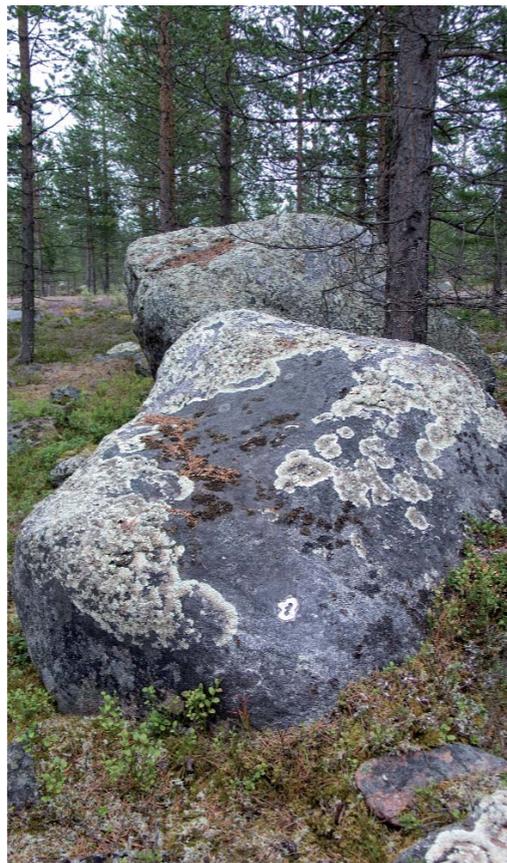


Stone V, Leppäjärvi,
68°21'10"N, 23°27'20"E,
27.07.2010



Stone VI, Torneälven (Merasklinka),
67°33'54"N, 22°9'30"E,
28.07.2010





*1. Stein Moskosel,
65° 52' 26" N, 19° 35' 5" E,
24.07.2011*



*Aloluokta,
67° 6' 57" N, 19° 28' 29" E,
31.07.2011*





3. Stein Gällivare,
67° 37' 3"N, 17° 53' 58" E,
01.08.2011



4. Stein Arjeplog (Bukt),
66° 7' 13" N, 17° 39' 17" E,
06.08.2011





www.gabyschulze.de

Die Berliner Künstlerin Gaby Schulze (*1970) studierte Malerei und Bildhauerei bei den Professoren Werner Liebmann und Berndt Wilde. Nach ihrem herausragenden Meisterschülerinnenabschluss mit der vielbeachteten Installation „bluten“, erhielt sie das Nachwuchsförderstipendium (NaFöG) Berlin für Hochbegabte. Es folgten zahlreiche Ausstellungen und Ankäufe von Instituten, Sammlungen und Museen. Gaby Schulze arbeitet seit 1999 in Berlin und der Uckermark als freischaffende Bildhauerin an Skulpturen, Videoarbeiten, Installationen, Zeichnungen und neuerdings an Softwarearbeiten mit Processing, Pure Data und Arduino. Galerievertretungen lehnte sie bisher konsequent ab und folgt ihrem eigenen Weg.

GPS-Koordinaten im Überblick

Stone II Olderdalen
69°44'41``N, 20°29'27``E

Stone III, Storslett,
69°30'10``N, 21°27'23``E

Stone IV, Kautokeino(Guovdageaidnu),
69°42'13``N, 23°33'46``E

Stone V, Leppäjärvi, 68°21'10``N,
23°27'20``E

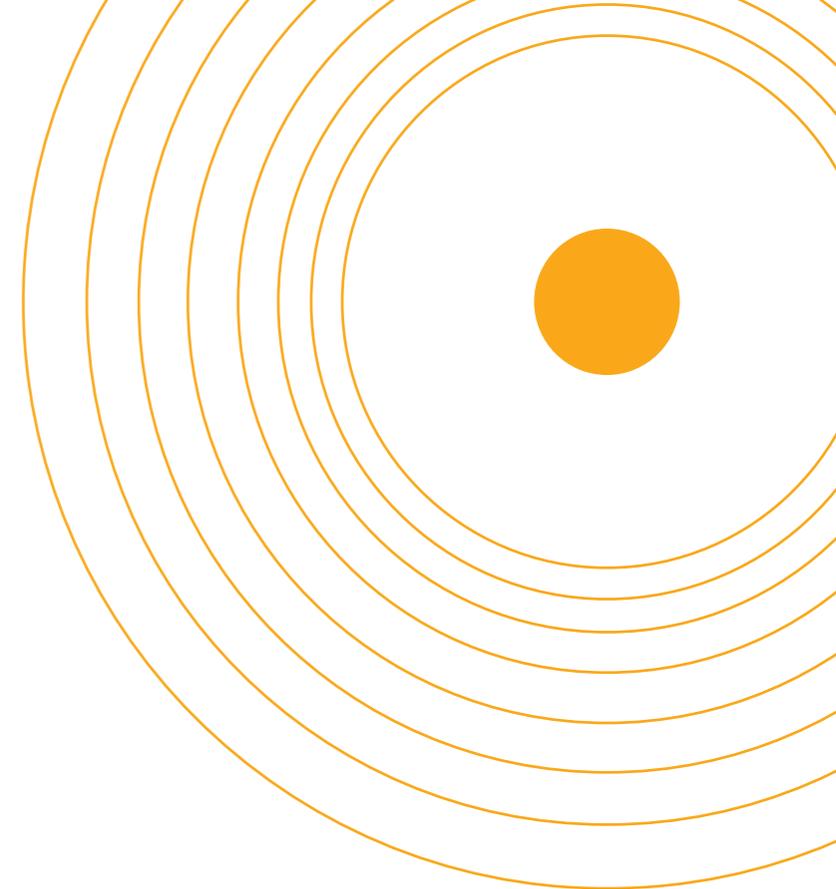
Stone VI, Torneälven (Meraslinka),
67°33'54``N, 22°9'30``E

Stein Moskosel
65° 52' 26" N, 19° 35' 5" E

Aloluokta
67° 6' 57" N, 19° 28' 29" E

Stein Gällivare
67° 37' 3"N, 17° 53' 58" E

Stein Arjeplog (Bukt)
66° 7' 13" N, 17° 39' 17" E



Gaby Schulze

Raakow

Buschweg 1

17291 Nordwestuckermark

www.gabyschulze.de

©2012 Gaby Schulze und Autoren